

# Mehr Nachhaltigkeit und Fairtrade im Fußball

**Innenstadt** – Die Männer sollen sich schlecht fühlen. Zumindest wenn es nach dem Team „Female Fair“ geht. Dessen Mitglieder kritisieren die Ungerechtigkeit im Fußball: dass die Spielerinnen dort längst nicht so gut wie ihre Kollegen verdienen, vor weniger Zuschauern auflaufen und selbst der Pokal, den sie bei internationalen Großereignissen gewinnen können, nach Meinung der Gruppe nicht so schön ist.

Bei der Europameisterschaft im nächsten Jahr, in der auch Partien in Frankfurt ausgetragen werden, soll deshalb Geld gesammelt werden für eine top-designte Alternative. Zielpersonen sind dabei männliche Passanten, denen ein Schlüsselanhänger in Form des alten Cups in die Hand gedrückt wird. Damit ihr Gewissen anfängt, sie zu plagen.

Was kurios klingt, ist eine der Ideen, die am Donnerstag bei einem Hackathon zum Thema Nachhaltigkeit im Fußball zusammenkamen. Schülerinnen und Schüler aus acht Klassen der IGS Nord nahmen daran in den Römerhallen teil; der Sportkreis Frankfurt hatte dazu im Rahmen der Europäischen Woche des Sports geladen, die an diesem Samstag zu Ende geht.

Nach ein paar Impulsen am Morgen steckten die Teenager in kleinen Runden die Köpfe zusammen und hatten, einschließlich einer Essenspause, bis mittags Zeit, ihre Einfälle zusammenzutragen und ein Drei-Minuten-Referat samt Powerpoint-Präsentation darüber vorzubereiten. Eine Vierer-Jury urteilte dann nach verschiedenen Kriterien über die Vorträge, wobei Kreativität, Präsentation und Umsetzbarkeit eine Rolle spielten. Drei Preise wurden schließlich vergeben, wobei es keine Rangfolge gab, und die Gewinne, nachhaltig produzierte Bälle, durften die Auserwählten zwar mitnehmen, sie sind jedoch

nicht für sie allein, sondern für die ganze Schule gedacht.

Neben „Female Fair“ konnten auch die „Zwölf Anreiser“ überzeugen, die sich mit dem Weg zum Stadion beschäftigt hatten. Eine App würden sie entwickeln lassen, die erfasst, wie viele Kilometer die jeweiligen Nutzer zu Fuß oder mit dem Rad zurückgelegt haben. Entsprechend der Strecke, erhalten sie vor Ort dann Rabatt beim Kauf von Speisen und Getränken oder Fanartikeln.

Die dritte lobende Erwähnung fand das Team „Overfair“, das alle Projekte auf einer gemeinsamen Website platzieren würde, für die man auf recyclebaren Flyern werben könnte. Für mehr Resonanz würde man zwei Gewinnspiele ausschreiben.

Dany Kupczik, die stellvertretende Sportkreisvorsitzende, die unter den Jurorinnen saß, zeigte sich begeistert von den Ergebnissen und lobte deren Vielfalt. So wollte „Soccer for a good purpose“ für Spielzeit in einem Fußballkäfig in der City Geld kassieren, um mit den Einnahmen Spielplätze in Afghanistan von Minen befreien zu lassen, damit Kinder darauf wieder kicken können. Andere machten sich über Naheliegenderes Gedanken wie gesundes Essen oder weniger Verpackungsmüll.

Abgeschlossen sein soll die Arbeit damit nicht. „Das wäre ja nicht nachhaltig“, sagte Kupczik. Stattdessen werde man die Projekte mitnehmen und sehen, wie man sie weiterentwickeln könnte. Bei der Europameisterschaft selbst sollen sie dann bei einem „Fairen Camp“ umgesetzt werden und so auch andere Menschen begeistern und inspirieren.

„Wir können und sollten den Fußball auch als Medium verstehen, um wichtige, gesellschaftliche Werte zu transportieren“, erklärt dazu der Sportkreisvorsitzende Roland Frischkorn. kaja



Schüler der IGS Nord entwickelten in den Römerhallen Ideen, um das Fußball-Spektakel nachhaltiger zu machen. FOTO: ENRICO SAUDA